

AUS DER Chronik der „DREI TÜRME“

VON
TONY
JUNGBLUT

(Schluß.)

Letzten Endes konnte es bloß eine Schlußfolgerung für Vaullegeard geben: der entwichene Steitz hatte nur ein Jahr Zwangshaus abzusitzen, und schien nicht so sehr der Mittelpunkt des Ausbruches aus den „Drei Türmen“ zu sein. Demgegenüber harrten Joseph Guischards fünfzehn harte Galeerenjahre, und es hatte diese betrübliche Tatsache seine liebe Verwandtschaft darauf gebracht, ihm und sich dies zu ersparen. Daß sechs andere Gefangene gleichzeitig entflohen, mein Gott, das bildete für sie kein gewichtiges Handicap, und außerdem würde dadurch der Verdacht nicht so ausschließlich auf sie fallen. Um Peter Simon drehte sich nun alles, um ihn und seine Frau. Aber dennoch wurde er erst am 27. Februar vernommen.

Er hatte an jenem unseligen 19. Januar in den „Drei Türmen“ vier Visiten vorgenommen: am frühen Morgen, gegen zehn Uhr, zur Mittagsstunde und um halb fünf Uhr nachmittags.

„Waren die acht Gefangenen bei Eurer letzten Visite in ihren respektiven Cachots eingeschlossen?“

„Noch nicht, aber ich hatte sie wie üblich in den Gemeinschaftskerker (chauffoir de la prison) gesperrt.“

An jenem Nachmittag war D. Clement, Korporal der Compagnie préfectoriale Wachtmeister gewesen, und der Füsiliere N. Schaack von der gleichen Compagnie hatte diesen Dienst am Vormittag versehen. Nachmittags hatte er dann wieder der Wache als Füsilier beigestanden.

„Im Augenblick der Flucht arbeitete ich zuhause auf meinem Handwerk,“ fuhr Simon fort, „und ich weiß tatsächlich nicht genau, auf welche Weise die Sträflinge eigentlich entflohen sind. Vermutlich mittels einer Gitterstange, die von einem der Fenster gerissen war, und Nachschlüssel.“

„Trachteten nicht Freunde oder Verwandte der Flüchtlinge, ihren Ausbruch zu begünstigen?“

Simon zuckte die Achseln.

„Kurz vorher hatten Unbekannte außerhalb der Latrinen ein großes Loch gebrochen, aber auf meinen Bericht an den Bürgermeister vermauerte der Maurer Combé sofort diese Oeffnung.“

Neuman interessierte sich für weitere Einzelheiten des Ausbruches.

„Als ich beim Gefängnis anlangte,“ entgegnete Simon, „standen die Türen sperrangelweit offen. Kein Schlüssel steckte im Schloß. Ich trat mit dem Kaporal ein und fand bloß Jean Brum, der in seinem

Cacho schlief. Wir schlossen ihn von neuem ein, und ich sperrte den Turm ab und lief, Bericht zu erstatten. Mit dem Bürgermeister nahm ich dann eine Untersuchung vor. Wir fanden auf dem Fenster des „Chauffoir“ zwei Zinnschlüssel, eine Eisenstange, und den verbogenen Riegel von Peter Steitz' Cachot; Gegenstände, die der anwesende Gendarm dem Herrn Generalprokurator übergeben hat. — Im übrigen konnte die Eingangstüre nicht ohne Hilfe von außen geöffnet werden, selbst nicht mit einem Nachschlüssel.“

★

In ein anderes Licht trat dann die Affäre als es hieß, Simons Ehefrau habe sich verschiedener Prellereien und Diebstähle schuldig gemacht. Weitere Zeugen marschierten auf. Der Füsilier Jakob Goury bezeugte, daß jedesmal, wenn er bei den „Drei Türmen“ Wachdienst hatte und den Conclerge bei seinen Kontrollgängen begleitete, dieser sich der größten Gewissenhaftigkeit befleißigte. Ein anderer Füsilier, Paul Gilles, hatte am 19. Januar bei den „Drei Türmen“ Dienst. Kurz nach 5 Uhr gab die unterm Turm postierte Schildwache den Alarm, und Gilles war mit dem Wachtmeister Clement und einem dritten Füsilier dahingerannt.

„Hatte Simon an jenem Nachmittag eine Kontrolle der Kerker vorgenommen?“

„Das weiß ich nicht; jedenfalls war ich nicht dabei. Ich möchte indessen bemerken, daß ich eines Tages, als Simon das Bett hütete und seine Frau mit Duchamps seinen Dienst versah, an der Kontrolle teilnahm. Während man die andern Kerker visitierte, schloß die Simon ihren Bruder zu Guischard und Piccard ein. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß ein solches nicht zulässig sei und sie erwiderte, ich hätte keinen Grund zur Beunruhigung, da sie die Verantwortung über sich nehme.“

Am 19. Januar hatte der Korporal Denis Clement mit fünf Füsiliere die Wache bezogen.

„Bei der letzten Visite hockten die Gefangenen noch im Gemeinschaftsraum zusammen. Einer beklagte sich, daß ihn eine eiserne Fußfessel schmerze. Joseph Guischard ging unruhig umher, bat mich um eine Prise Tabak, die er mir am Abend zurückerstatten werde. Da ich einige Schritte vor Simon das Gefängnis verließ, kann ich nicht sagen, ob er die Eingangstür auf Schloß und Riegel verschloß.“

Auch Clement war während Simons Krankheit Zeuge einer bezeichnenden Szene gewesen.

„Eines Tages war die Simon von Guischards Ehefrau begleitet, die diesem

Essen und Trinken brachte. Die Gefangenen waren wie gewöhnlich im Gemeinschaftsraum versammelt und die Simon bat mich, auf die Guischard aufzupassen. Sie selbst betrat eine leerstehende Nachbarzelle. Als die Guischard ihr nun dort hin folgte, tat ich ein gleiches. Die Simon bat mich, sie beide einen Augenblick allein zu lassen und ich hörte sie zusammen flüstern. Ich kehrte in den Gemeinschaftsraum zurück und nach wenigen Augenblicken tauchten auch die beiden Frauen auf.“

Die 23jährige Maria Barbara Petry von Halancy war zurzeit im Frauenstrafhaus — dem Fischmarktturm — eingesperrt. Sechs Monate dauerte ihre Haft nun, und sie hatte während dieser Zeit regelmäßig Simon oder seine Frau ins Justizhaus begleitet, um den Insassen Nahrung und allerlei notwendige Kleinigkeiten zu tragen. Piccards Kerker lag über der Eingangstreppe, und es war der Petry aufgefallen, daß Simon gewöhnlich, wenn es am Morgen die Gefangenen aus ihren kalten Zellen ließ, um sie im „Chauffoir“ zu vereinigen, den Schlüssel im Cachot stecken ließ. Am 19. Januar war dies gleichfalls der Fall gewesen. Eines Tages bat Guischard, ihn einen Augenblick mit seiner Frau allein zu lassen. Simon durchsuchte sie scheinbar und schloß sie dann während einer halben Stunde zu ihrem Gatten in dessen Kerker.

„Wo wurden eigentlich die Schlüssel des Justizhauses aufbewahrt?“

„Wenn Simon oder seine Frau von ihrer Visite zurückkamen, legten sie dieselben in die Tischschublade im Wohnzimmer. Diese Schublade wurde niemals abgesperrt.“

Die Petry hatte ferner einmal beobachtet, wie Simons Frau ihren Bruder Michel eine ganze Stunde mit Guischard, Piccard und zwei andern zusammensperrte. Sie hatte schließlich Simon mehrmals derart betrunken gesehen, daß seine Frau seinen Dienst verrichten mußte, was sie öfters auch dann tat, wenn ihr Gatte weder krank noch betrunken war.

★

Vaullegeard überlegte. Falls Simon an dem Ausbruch keine direkte Schuld trug, so schien dies doch in vollstem Maße für seine Frau zuzutreffen. Er erließ gegen sie einen Haftbefehl; am 20. März 1809 wurde sie ins Arresthaus eingeliefert. Wochen verstrichen. Mitte April wurde die Frau Steitz verhört. Ob niemand ihr die Mithilfe an der Befreiung ihres Sohnes und der übrigen Gefangenen vorgeschlagen habe? Sie verneinte.